

Evangelische Hochschule für Soziale Arbeit Dresden (FH)

- University of Applied Sciences for Social Work, Education and Care

## **Das Ensemble der Prager Straße**

aus den Perspektiven der Sozialraumorientierung und Architektursoziologie

in SAM 17.3

bei Johannes Brock

Alexander Bahr

6. Semester BA Soziale Arbeit grundständig

Matrikel-Nr. 2034

[alexander\\_bahr@gmx.de](mailto:alexander_bahr@gmx.de)

Mittwoch, 30. August 2011



▲ Panorama der Wohnzeile auf der Prager Straße in Dresden im März 2011  
(Fotografie von A.B.)

">> Ist es wieder der hypnotische Blick auf das historische Zentrum, der die größte der Stadt drohende Gefahr nicht bemerken lässt? Der auf der anderen Seite das Neue wiederum zu ignorieren scheint, wo es gut ist, wenn auch vielleicht nicht vollendet. Wo die Stadt aber lebt. (...) Abbruch und Rekonstruktion als Mittel der Stadtreparatur? Lebensfremd! Nicht aber, dass Neueres das Neue verdrängt! Stadtplanung als Wegbereiter einer Zukunft, in der die Stadt eins geworden ist [...] <<, bemerkt Heinrich Storch." (Gerkan, zitiert nach Lippert & Volsin, 2007, 82; Auslassung: A.B.)

## Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis.....	4
1. Einleitung .....	5
2. Sozialraum .....	6
3. Architektur/-soziologie .....	8
4. Architektursoziologische Sozialraumorientierung am Beispiel des Stadtzentrums von Dresden .....	12
4.1 Historischer Kontext.....	13
4.2 Ensemble Prager Straße .....	14
4.3 Die Umgestaltung ab den 90er Jahren.....	19
4.4 Postmoderner Dekonstruktivismus auf der Prager Straße .....	23
5. Fazit .....	25
Literaturverzeichnis .....	28

## **Abkürzungsverzeichnis**

A.B. .... Alexander Bahr (Autor)

ebd. .... ebenda

f. .... und folgende Seite

ff. .... und folgende Seiten

sic. .... wirklich so

u.a. .... und andere

vgl. .... Vergleiche

## 1. Einleitung

Soziale Arbeit setzt sich im Allgemeinen mit den Lebensbedingungen und – umständen von Menschen auseinander, achtet auf individuelle wie gesellschaftliche Missstände, weißt auf diese hin und versucht diese zu verringern. Auch die Sozialraumorientierung als ein Teil des Theorierepertoires der Sozialen Arbeit besitzt diesen Fokus und richtet sich dabei auf einen Sozialraum, einen bestimmten Ort/Raum aus, der unterschiedlichste und vielfältigste Lebenswelten beherbergt und umschließt. Gerade dieser Fokus öffnet das Verständnis gegenüber Handlungen und Haltungen von Menschen und gleichsam eröffnet er auch Ressourcen, was zu einer großen Erweiterung von Lebenswelten führen kann.

Meines Erachtens wird jedoch dem Raumbezug zu geringerer Stellenwert und zu wenig Bedeutung zugestanden. Deshalb werde ich den hier vorliegenden Text dem Raumbezug der Sozialraumorientierung widmen – mit besonderer Beachtung des Gebauten als Gestalt des Geschichtlich-Gesellschaftlichen, welcher immer in einem Sozialraum präsent ist. Diese Darstellung soll als Nebensetzung verstanden werden, die den oben benannten Fokus des Sozialen erweitert. Besonders hilfreich stellt sich mir dabei die Architektursoziologie dar, die ich deshalb auch in die Betrachtung einbinde.

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in drei Themenbereiche: Zunächst stelle ich kurz umrissen die Sozialraumorientierung samt der wichtigsten und bedeutendsten Handlungsprinzipien dar, um ins Handlungsfeld einzuführen. Anschließend folgt eine Auseinandersetzung mit der Theorie der Architektursoziologie. Beide Theorien, die sich meines Erachtens nach gegenseitig ergänzen, finden abschließend Anwendung am Ensemble der Prager Straße im Stadtzentrum Dresdens. Dieses habe ich gewählt, da es zum einen ein überaus großer Bedeutungsträger und Repräsentationsraum für Dresden ist und zum anderen die unterschiedlichsten Baustile und damit gleichzeitig das Geschichtlich-Gesellschaftliche der Stadt in sich bündelt<sup>[1]</sup>.

---

<sup>1</sup> Um diese erlebbar zu machen, gleichzeitig aber auch das „Weiterleben“ der Geschichte anzudeuten, schreibe ich den vorliegenden Text überwiegend in Präsenz.

## 2. Sozialraum

Sozialraum meint eine lebensweltnahe und räumliche Gebietseinheit. Dabei kann er jeweils nach Perspektive verschiedene Beschreibungsverfahren und Bedeutungen besitzen<sup>[2]</sup>:

- die Region als geografische und/oder politische Gebietseinheit,
- den Stadtteil oder das Quartier,
- das Gemeinwesen beziehungsweise die Gemeinde oder auch
- ein Milieu.

Für die Sozialraumorientierung ist der Ausgangspunkt eines professionellen Handelns die im Sozialraum verschiedenen, unterschiedlichen und konkreten Lebenslagen der jeweiligen Menschen, die einer konkreten Verbesserung bedürfen. Um dieser Aufgabe der Sozialen Arbeit gerecht zu werden, bedarf es eines Verständnisses des professionellen Handelns im Sinne eines „Bindeglied[s] zwischen den Systemen >>Lebenswelt<< einerseits und >>Politik/Verwaltung/Institution<< andererseits“<sup>[3]</sup>.

Wichtig und bedeutend für eine erfolgreiche Praxis ist es, beide Systeme zu aktivieren und ihre jeweiligen Ressourcen zu nutzen. Dabei stehen folgende fünf zentrale methodische Prinzipien im Vordergrund, die es zu beachten gilt<sup>[4]</sup>:

- a) Interessen der Bevölkerung: Im Mittelpunkt der Sozialraumorientierung stehen die Interessen und Bedürfnisse der Bevölkerung vor dem Hintergrund ihrer unterschiedlichen Lebenswelten und Lebenslagen.
- b) Selbsthilfe und Eigeninitiative: Die Interessen und Wünsche werden nicht durch die Soziale Arbeit blind umgesetzt und erfüllt, sondern sie steht unterstützend und koordinierend der aktiven, sich beteiligenden Bevölkerung zur Seite.
- c) Ressourcen und Beteiligte: Diese gilt es zu suchen und zu finden, um ein funktionierendes soziales Netzwerk auf- beziehungsweise auszubauen, in

---

<sup>2</sup> Vgl. Lukas, 2008, 877.

<sup>3</sup> Hinte & Kreft, 2008, 880; Grammatikalische Anpassung: A.B.

<sup>4</sup> Vgl. ebd.

dem die Ressourcen und Fähigkeiten des Sozialraums gebündelt werden können.

- d) **Übergreifende Orientierung:** Diese gilt nicht nur in der Zielgruppenorientierung, die zwar auch den einzelnen Menschen in den Blick fasst, dabei aber die Gesamtheit des Sozialraums nicht aus dem Fokus verliert, sondern auch in der Arbeitsfeld- und Arbeitsbereichsorientierung. Auch diese muss die Gesamtheit aller Lebensweltenbereiche im Sozialraum beachten und thematisieren.
- e) **Koordinierung und Kooperation:** Dies sind die Schlüssel, mit denen die Vielfalt und Differenzen des Sozialraums abgestimmt werden – beispielsweise Soziale Dienste und Institutionen, aber auch Fähigkeiten anderer Beteiligter und weiterer Ressourcen des Sozialraums.

Sozialraumorientierung stellt nach diesen Prinzipien nicht nur ein „formale[s] Verständnis von Räumen als sozialgeografischen Planungsraum“<sup>[5]</sup> dar, sondern ergänzt und erweitert den Blick auf einen „Sozialraum als subjektives Konstrukt einer Lebenswelt“<sup>[6]</sup>. Somit stehen die subjektiven Lebenswelten einer bestimmten Bevölkerung in einem konkreten Sozialraum samt ihrer Strukturierungen und Gestaltungen im Mittelpunkt, also das Leben in Räumen, Räumlichkeiten, aus dem sich sowohl Bedarfe als auch Anforderungen für eine jeweilige bewohnende und/oder nutzende Bevölkerung ergeben.

„[D]ie konkreten Verhältnisse unserer Gesellschaft[, wie Anforderungen und Bedarfe aber auch Normen und Machtstrukturen, vermitteln sich] vor allem räumlich [...]. Der Aneignungsprozess ist [...] quasi eingebettet in den >>Raum<< unserer Gesellschaft, in die durch die Strukturen der Gesellschaft geschaffenen konkreten räumlichen Begebenheiten“<sup>[7]</sup>. Dieser äußerst entscheidende Punkt verweist auf die Notwendigkeit einer Sozialraumorientierung, die ihre Aufmerksamkeit nicht nur auf die unterschiedlichen Lebenswelten der Bevölkerung eines Gebietes richtet, sondern ebenfalls auf den Raum, in den diese eingebettet sind. Raum strukturiert

---

<sup>5</sup> Deinet, 2009, 18; Grammatikalische Anpassung: A.B.

<sup>6</sup> Ebd.

<sup>7</sup> Ebd. 35; Auslassung & Einfügung & Grammatikalische Anpassung: A.B.

Soziales, gibt ihm einen Rahmen, bettet es in Gesellschaft ein, weshalb Raum und Architektur folgend ausführliche Betrachtung finden.

### 3. Architektur/-soziologie

Die Bedeutung und Relevanz von Architektur, Raum, Räumlichkeit ist in jeder Gesellschaft äußerst hoch und unübersehbar. „Vieles, was man zunächst und zumeist von einer Gesellschaft sieht und greifen kann, ist das Gebaute [...]. Die konkrete Gestalt der Institutionen; das je spezifische Gesicht der sozialen Segmentierung und Hierarchien, der Differenz[en] der sozialen Milieus und der sozialen Funktionssysteme, des Naturverhältnisses: Dies alles wird durch die Architektur hergestellt“<sup>[8]</sup>.

Eine solche Soziologie oder sozialwissenschaftliche Theorie, die sich systematisch und explizit mit Architektur auf theoretischer, empirischer und gesellschaftsdiagnostischer Basis auseinander setzt, entfaltet sich hingegen erst aktuell – bisher drehte sich das Interesse sowohl um eine Diagnose als auch um eine Reform der Gesellschaft, jedoch weitestgehend nicht um die Einbeziehung der Architektur als Medium des Sozialen, als Architektur einer Gesellschaft<sup>[9]</sup>. Genau an diesem Punkt setzt die „Architektur + Soziologie = Architektursoziologie“<sup>[10]</sup> an, die die soziale, gesellschaftliche Bedeutung und Gewichtung, das Verhältnis von Architektur, Gesellschaft und Individuum in den Mittelpunkt stellt<sup>[11]</sup>, was eben auch einen besonderen Teil der Sozialraumorientierung – meiner Auffassung nach – ausmacht und auch ausmachen sollte.

Das Gebaute, die Gesellschaft, das Individuum und deren Verhältnisse rücken in den Fokus. Gleichsam rücken durch diese Relationen und Symbiosen die Materialität und Symbolizität untrennbar in den Vordergrund – und dies nicht nur bei einem Gebäude mit seiner eigenen äußeren Individualität und Bauweise,

---

<sup>8</sup> Delitz, 2009 II, 16; Auslassung & Anpassung: A.B.

<sup>9</sup> Vgl. Delitz, 2009 II, 5 ff. & vgl. Delitz, 2010, 11 ff.

<sup>10</sup> Delitz, 2009 I, 11.

<sup>11</sup> Vgl. Delitz, 2010, 12.



sondern auch mit seiner inneren Einrichtung und Ausgestaltung der Räumlichkeiten und der evozierten Nutzungszusammenhänge<sup>[12]</sup>.

Architektur kann, formal betrachtet, als eine Art Mauerfaltung angesehen werden, die ein Inneres für die verschiedensten Aktivitäten und Funktionen des Sozialen um- beziehungsweise einschließt. Die Faltungen treten dabei zumeist in horizontaler und vertikaler Form auf, können jedoch auch weitere Ausrichtungen und Formen annehmen, wobei sie (Teil- und Zwischen-)Räume schaffen und somit strukturieren. Gleichzeitig evozieren sie Wahrnehmungen, Erinnerungen und Erwartungen von Betrachtenden<sup>[13]</sup>.

Durch den Prozess des Bauens entsteht ein Herstellen und Gestalten von Raum und Räumlichkeit: ein kommunikativer Prozess, womit sich Architektur als eine Art Kommunikationsmedium und Informationsträgerin verstehen kann. Architektur „bahnt die >>Verkehrsformen<< zwischen den Menschen“<sup>[14]</sup> „im mehrfachen Sinn des Wortes: Mobilität, Handel, Umgang (Verkehrssprache), Paarung“<sup>[15]</sup>, wobei sie dies in einer symbolischen Form der Eigenlogik von Baukörpergrenzen tut. Diese erschließt sich erst aus dem „spezifischen >>Wie<< der *kulturellen* [und somit sozialen] Welt- und Selbsterschließung“<sup>[16]</sup>, der Raumeignung, die sich in Architektur niederschlägt. Dabei bewegt sich Architektur immer zwischen verschiedenen Schwerpunkten: von den Unmittelbarkeiten, welche sich aus dem Physischen des Gebauten und dessen Funktionszusammenhängen ergeben, über die gesellschaftliche Bedeutung bis zur offenen und verdeckten Vermittlung kultureller und sozialer Inhalte und Diskurse, die auf der Aneignung von Sozialraum und Welt beruhen<sup>[17]</sup>.

Generell kann gesagt werden, dass Gesellschaft und das Gesellschaftlich-Geschichtliche durch Architektur eine räumliche Gestalt annehmen. „Der (gebaute) Raum ist [...] die Art und Weise, >>in der sich das *Gesellschaftlich-Geschichtliche selbst entfaltet*<<“<sup>[18]</sup>. Gesellschaftliche Leitideen und Machtstrukturen übertragen ihre symbolischen Gehalte und Bedeutungen in die jeweiligen Gebäude ihrer Zeit: so werden sie fassbar, erlangen Aussehen

---

<sup>12</sup> Vgl. Delitz, 2009 II, 19 ff.

<sup>13</sup> Vgl. ebd., 20.

<sup>14</sup> Fischer, 2009, 7.

<sup>15</sup> Ebd., 7 Fn. 5.

<sup>16</sup> Ebd., 7.; Hervorhebung i.O.

<sup>17</sup> Vgl. Kratochvíl, 2003, 29.

<sup>18</sup> Castoriadis, zitiert nach Delitz, 2010, 122; Auslassung: A.B.; Hervorhebung i.O.

und Ausdruck, aber auch Wirkmächtigkeit<sup>19</sup>. „Architektur schafft [somit] eine sicht- und greifbare, begehbare, allgegenwärtige, dauerhafte, sowohl räumliche als auch bildliche Gestalt. In ihr vermag sich die Gesellschaft erst als diese bestimmte Gesellschaft zu sehen [...] [A]ll dies beeinflusst mit, wie sich die Individuen entsprechend hierarchisieren und behandeln“<sup>[20]</sup>.

Des Weiteren finden Menschen innerhalb von Innen-Außen-Beziehungen durch Baukörpergrenzen des Räumlichen ein soziales Zusammenfinden untereinander, wie ebenfalls Abgrenzung voneinander. Durch die Analogie von Architektur/Baukörpergrenze zur menschlichen Körperlichkeit/Haut entstehen ein Innen und ein Außen, die als Eigen- und Fremdbereiche oder als Privatsphäre und Öffentlichkeit angesehen werden können: „[s]o wie Kleider Leute machen, machen [auch] die Wände die Baukörper – und formieren die hinein- und hinausschlüpfenden Personen“<sup>[21]</sup>.

Es ergibt sich daraus die Identität eines Ortes, eines Sozial-/Raumes, die nicht nur durch den physischen, baulichen Charakter, „sondern [...] immer im Rahmen der intentionalen Beziehung des erlebenden Subjekts und seiner Umwelt“<sup>[22]</sup> und Lebenswelt entsteht. „Erfolgreiche“ Architektur zeichnet sich demnach dadurch aus, dass eine identitätsstiftende und bedeutungsvolle Architektur eines Sozialraums mit den Lebenswelten der in ihm wohnenden und lebenden Menschen harmoniert und diese „positiv“ anregt<sup>[23]</sup>.

Die Eigenschaft der Architektur, Gesellschaft abzubilden, diese aber gleichzeitig auch zu vermitteln, hebt ihre Bedeutung als konstitutives und transitives Medium der Vergesellschaftung hervor. „Architektur [als] >>ein Medium des Sozialen<<“<sup>[24]</sup> zeigt somit nicht nur soziale und kulturelle Zustände als auch Herrschafts- und Machtstrukturen auf, sondern reproduziert diese und/oder schafft neue.

„Architektur ist die Voraussetzung für die Bildung des sozialen Raumes, und durch den baulich erschlossenen Raum konstituiert sich die Stadt. Die Stadt als soziales System funktioniert primär über die Bauten, die Kommunikation

---

<sup>19</sup> Vgl. Delitz, 2010, 122.

<sup>20</sup> Ebd., 123; Einfügung & Auslassung & Grammatikalische Anpassung: A.B.

<sup>21</sup> Fischer, 2009, 7; Einfügung & Grammatikalische Anpassung: A.B.

<sup>22</sup> Kratochvil, 2003, 30; Auslassung: A.B.

<sup>23</sup> Vgl. ebd., 33.

<sup>24</sup> Castoriadis, zitiert nach Fischer, 2009, 8.

vorgeben: Die Stadt selbst ist [also] [...] ein System von Kommunikationsofferten<sup>[25]</sup> und bildet zudem den Hintergrund und die Bühne für soziale Interaktionen im öffentlichen wie im privaten Raum. Dabei können vor allem folgende drei Themen- beziehungsweise Bedeutungsebenen benannt werden, welche Architektur und gleichsam Gesellschaft kommunizieren<sup>[26]</sup>:

- a) die Vielfalt und die Differenzierungen von Funktionen und Sub-/Systemen der Gesellschaft zum Beispiel durch die Trennung in öffentlichen und privaten Raum,
- b) Macht- und Herrschaftsverhältnisse – also Gleich- und Ungleichheiten innerhalb der Gesellschaft – beispielsweise durch den Besitz an Boden oder durch die Wohnlage im Stadtzentrum oder in den Gebieten der Peripherie
- c) und die Kommunikation zwischen den verschiedenen und schon vergangenen Generationen aufgrund unterschiedlichster Baustile, die in der Gegenwart nebeneinander existieren und sich gegenseitig beeinflussen.

Diese drei Bedeutungs- und Themenebenen stehen zueinander in Beziehung, bedingen sich wechselseitig und kommunizieren von und gleichwohl *mit* einem Gesellschaftlich-Geschichtlichen. So kann Architektur gesellschaftliche Begebenheiten und Prozesse nicht nur abbilden, hervorrufen, fördern und voran treiben, sondern kann diese auch hemmen und blockieren<sup>[27]</sup>.

Wichtig, um Architektur als ein Medium des Sozialen wahrzunehmen und zu verstehen, ist die räumlich-kontextuelle Einbeziehung eines Gebäudes in den es umgebenden Sozialraum: „Ein Gebäude stiftet [und ent- beziehungsweise erhält] bestimmte Bedeutungen immer [nur] als Teil eines konkreten materiellen Objekts und eines konkreten Orts [ – also eines Gefüges – ], wobei gerade die Formung des Objekts und Orts die grundlegende Aufgabe der Architektur ist“<sup>[28]</sup>. Als Voraussetzung für eine Interaktion zwischen Sozialem und Architektur bedarf es eines „gemeinsamen Bodens des Verstehens“<sup>[29]</sup>: einer gemeinsamen Sprache, die zum Gespräch, zur Kommunikation einlädt. Fehlt diese, ist diese blockiert, spricht Architektur nur einen bestimmten und auserwählten Kreis des

---

<sup>25</sup> Fischer, 2009, 9; Auslassung & Einfügung: A.B.

<sup>26</sup> Vgl. ebd.

<sup>27</sup> Vgl. ebd.

<sup>28</sup> Kratochvíl, 2003, 32; Einfügung: A.B.

<sup>29</sup> Ebd., 30.

Sozialen an, so kommt es zur Exklusion<sup>[30]</sup> und zur un-/bewussten Selektion von Gesellschaftsteilen<sup>[31]</sup>.

Die Kommunikation der verschiedenen Generationen, die Ahnenkommunikation, und Macht- und Herrschaftsverhältnisse sowie Differenzierungen und Vielfalt sind von großer Bedeutung und sollen deshalb anschließend ausführlicher Betrachtung finden. Jedes Bauwerk trägt gewisse, abhängige Kommunikationsofferten und machtstrukturelle Symboliken an und in sich, die die Vergangenheit und den entsprechenden Bauwerkkontext auch in der Gegenwarts-/Gesellschaft repräsentieren. So existieren vergangene/s Geschichtlich-Gesellschaftliches, Baustile und Bauwerke gleichzeitig in der Gegenwartsgesellschaft nebeneinander, treten zueinander in Beziehung und kommunizieren von und mit einer Gesellschaft. Die Kommunikationsofferten und Symboliken bleiben auch über die Zeit präsent, verändern sich aber in ihrer Bedeutung in der sie umgebenden Gesellschaft. „Durch jede Destruktion, jede Um-, Neu- und Rekonstruktion verschiebt sich etwas im Kommunikationssystem der Baukörper – und damit auch im Verhältnis der Bewohner zu einander“<sup>[32]</sup>, ebenso wie in den verschiedensten geschichtlich-gesellschaftlichen Gefügen und Diskursen.

#### **4. Architektursoziologische Sozialraumorientierung am Beispiel des Stadtzentrums von Dresden**

Gerade unter der architektursoziologischen Perspektive, dass Architektur ihre Entstehungsbedeutungen und -absichten – auch in veränderter Form – in späteren Zeitepochen noch kommuniziert, folgt nun die sozialräumliche Betrachtung der Architektur der Deutschen Demokratischen Republik im Stadtzentrum Dresdens, da diese sehr großer Bedeutungsträger und großes Aushängeschild für die Stadt, das Umland und sogar inter-/nationales Vorzeigeobjekt war und ist.

---

<sup>30</sup> Vgl. Kratochvíl, 2003, 30 f.

<sup>31</sup> Vgl. Dangschat, 2009, 27 f.

<sup>32</sup> Fischer, 2009, 10.

## 4.1 Historischer Kontext

Dresden und sein weiteres Stadtzentrum sind ein Sozialraum verschiedener, teils auch widersprüchlicher „vergangener Zukunftsvisionen“<sup>[33]</sup>, die Gestalten und Bedeutungen angenommen haben. Hier verwirklichen sich unter anderem Visionen des Barocks, der bürgerlichen Stadt, der Lebensreform, des Nationalsozialismus, des Sozialismus und der europäischen Stadt ab 1990. In ihnen hat sich das jeweilige Geschichtlich-Gesellschaftliche Gestalt gegeben. Sie zeugen damit als entscheidendes Medium des Sozialen von den unterschiedlichsten Lebenswelten und Lebensentwürfen<sup>[34]</sup>. Dabei unterlag gerade das Zentrum Dresdens vielen historischen Um-/Brüchen und Ereignissen, die sich auch in seiner Gestalt/-ung und somit in seiner Bedeutung niederschlägt.

Das Stadtzentrum Dresdens wurde während des Zweiten Weltkrieges, der den historischen Ausgangspunkt der vorliegenden Betrachtung darstellt, in vielen Teilen und auf einer Fläche von 15 Quadratkilometern zerstört. 18 Millionen Kubikmeter Schutt und Trümmer lagen herum<sup>[35]</sup>, die es zu beseitigen galt. „>>Man muss die zerstörten Städte als Steinbruch betrachten, aus dem die massiven Baustoffe für den Neubau der Stadt gewonnen werden müssen<<“<sup>[36]</sup>, ließ es sich 1946 aus der Stadtverwaltung Dresden vernehmen. Im selben Jahr begannen die Anstrengungen, Dresden wieder zu normalisieren, weshalb vor allem der Wohnungsbau und die Wiederherstellung des Stadtzentrums vorangetrieben wurden. So sollte es unter anderem für die durch den Krieg obdachlos gewordenen Menschen wieder zentralen Wohnraum geben. Diese wurden dringend für den Aufbau der Industrien benötigt<sup>[37]</sup>. In den darauf folgenden Jahren folgten die Bauvorhaben rund um den Altmarkt und die Wilsdruffer Straße in einer vergleichsweise „barockseligen Tradition“<sup>[38]</sup>. Dabei und bei der weiteren Planung der Stadtmitte „ging [man] davon aus, daß [sic] das Zentrum Dresdens kultureller und politischer Mittelpunkt von rund 600 000 Menschen mit einem Einzugsgebiet von etwa 1,5 Millionen Menschen werden

---

<sup>33</sup> Fischer & Delitz, 2007, 3.

<sup>34</sup> Vgl. ebd.

<sup>35</sup> Vgl. Volk, 1984, 22.

<sup>36</sup> Lehm, zitiert nach Kil, 2007, 66.

<sup>37</sup> Vgl. Volk, 1984, 22.

<sup>38</sup> Kil, 2007, 67.

sollte“<sup>[39]</sup>. Eine Rekonstruktion der alten und vielfach zerstörten Bausubstanz des engeren Stadtzentrums schien aufgrund dieser Zahlen, als auch „aus hygienischen und verkehrstechnischen Gründen“<sup>[40]</sup> nicht möglich. Jedoch können ebenfalls ideologische Gründe gefunden werden, da es einige architektonisch herausragende Gebäude in diesem Teil der Stadt gab, die wiederaufbaufähig gewesen wären<sup>[41]</sup>. Aber auch die erlebten Bombardierungen samt all ihrer traumatischen Folgen und Wirkungen ließen die Sehnsucht nach einer neuen Stadt entstehen<sup>[42]</sup>.

Diese Sehnsucht konnte Befriedigung und Umsetzung vor allem dadurch finden, dass „[d]ie Aufhebung des Privateigentums an Grund und Boden, die Verstaatlichung des Bauwesens und die Ablösung des privaten durch den gesellschaftlichen und staatlichen Auftraggeber“<sup>[43]</sup> neue und ungeahnte Perspektiven für die Architektur schafften.

## 4.2 Ensemble Prager Straße

Die moderne sozialistische Architektur im Internationalen Stil erreicht die Deutsche Demokratische Republik in den 60er Jahren, die auch ihr visionärer Höhepunkt werden, und dies vor allem in den neuen Stadtzentren. „Dresden wird mit dieser Architektur [des Ensembles der Prager Straße] nach Berlin und Leipzig zu der Stadt, in der sich die >>Deutsche Demokratische Republik<< für sich selbst und alle anderen kenntlich macht: Das Projekt wird als >>besonderes Staatsplanvorhaben<< eingestuft und vorangetrieben“<sup>[44]</sup>, weshalb es auch im vorliegenden Text besondere Beachtung findet.

Die Prager Straße avanciert zum neuen Mittelpunkt der Stadt in einer konkreten Gestalt als Kontrast und Gegenbau zur noch vorhandenen barocken Altstadt. „Das Ensemble [im engeren Sinne] ist 700 Meter lang und 68 Meter breit; es besitzt den mit 250 Meter[n] längsten Wohnblock Europas, vier Hotels, ein Warenhaus, Restaurants, ein Kino. Es ist in jedem Detail eine Architektur für

---

<sup>39</sup> Volk, 1984, 23; Einfügung: A.B.

<sup>40</sup> Ebd.

<sup>41</sup> Kantschew, Thomas: Das neue Dresden - Die Neue Prager Straße in Dresden ab 1963 - Architektur aus DDR-Deutschland im 20. Jahrhundert. Verfügbar unter: <http://www.das-neue-dresden.de/prager-strasse-1963-70.html> (Zugriff am: 18.03.2011); im weiteren Verlauf als DND I abgekürzt.

<sup>42</sup> Vgl. Kil, 2007, 65.

<sup>43</sup> Thiel & Frick, 1987, 243.

<sup>44</sup> Delitz, 2010, 283.

die Massen: mit 1.240 Kinoplatzen, 5.000 Gaststättenplätzen, 13.000 Quadratmeter[n] Verkaufsfläche“<sup>[45]</sup>. Insgesamt umfasst die Prager Straße eine Fläche von rund 1.000.000 Quadratmetern<sup>[46]</sup>.

Ab 1962 wird die Prager Straße geplant und bis 1978 gebaut<sup>[47]</sup> auf einer Fläche, die vor dem Krieg eine der berühmtesten und schönsten bürgerlichen Dresdner Einkaufsstrassen beherbergte<sup>[48]</sup> und die nach ihrer Zerstörung noch über 15 Jahre brach lag<sup>[49]</sup>. Dies lässt sich unter anderem darauf zurückführen, dass zunächst die Anstrengungen dem Wiederaufbau der Altstadt gewidmet wird und so die nötigen finanziellen Mittel fehlen. Zum anderen herrscht in den Planungskollektiven die Unklarheit, wie mit der zerstörten ehemaligen Straße umgegangen werden soll und wie ein neuer, sozialistischer Boulevard aussehen und sich „formal und inhaltlich von jenen in Westdeutschland unterscheiden“<sup>[50]</sup> kann.

Es kann nur vermutet werden, wie lange sich diese Brache im Herzen der Stadt noch hätte halten können, wäre nicht der nachdrückliche Anstoß aus Berlin gekommen: „>>Die Entfaltung der sozialistischen Architektur ist undenkbar ohne die Entwicklung neuer kühner Konstruktionen unter Verwendung modernster Baustoffe, in denen Übereinstimmung zwischen ökonomischen und den ästhetischen Forderungen nach Verminderung der Baumasse sowie nach Leichtigkeit und Eleganz der Form zum Ausdruck kommt<<“<sup>[51]</sup>. Dieser Forderung nach einer sozialistischen Architektur wird nachgegangen und ein Ensemble im Internationalen Stil in Orientierung an der sowjetischen Avantgarde, an der des Dessauer Bauhauses und insbesondere an den Werken Le Corbusiers entsteht<sup>[52]</sup>. „Sie ist [damit] zugleich gebauter Ausdruck der sozialistischen Utopie und damit Zeugnis der sozialen und ökonomischen Lebensbedingungen in der DDR“<sup>[53]</sup>.

Gerade die Architektur im Internationalen Stil verdeutlicht und repräsentiert die ideologische sozialistische Idee und Vision von Weltbürgertum, charakterisiert durch eine Gesellschaft mit einer einheitlichen Kultur, die über

---

<sup>45</sup> Delitz, 2010, 291; Einfügung & Grammatikalische Anpassung: A.B.

<sup>46</sup> Vgl. Wölfle u.a.; 2006, 1.

<sup>47</sup> Vgl. Delitz, 2010, 291.

<sup>48</sup> Vgl. Volk, 1984, 32 & 34.

<sup>49</sup> Vgl. Kil, 2007, 69.

<sup>50</sup> Wölfle u.a., 2006, 1.

<sup>51</sup> Kosel, zitiert nach Kil, 2007, 69.

<sup>52</sup> Vgl. Delitz, 2010, 291 & vgl. Kil, 2007, 71 f.

<sup>53</sup> Wölfle u.a., 2006, 4.

nationale Grenzen hinaus existieren könne. Für die „Prager Straße [heißt das]: in Zukunft konnte diese Straße aus einem verantwortungsvollen Bewußtsein [sic] einer regionalen und nationalen Herkunft eine wirklich aufgeschlossene Offenheit gegenüber einer kosmopolitischen Kultur entwickeln. Sie wäre dann ein wichtiges Bindeglied zwischen Bahnhof und Altstadt und verbände die Welt mit dem konkreten Ort“<sup>[54]</sup>. Gerade der Wiener Platz ist durch seine Offenheit und Weiträumigkeit dafür charakteristisch. Er soll aus den engen, historischen Strukturen der restlichen Stadt – der Vergangenheit – in das neue und sozialistische Ensemble der Prager Straße der Gegenwart leiten<sup>[55]</sup>. So kann gesagt werden, dass „die agitatorischen und ideologisch-erzieherischen Funktionen der sozialistischen Kunst [und Architektur] im Vordergrund“<sup>[56]</sup> stehen, die vor allem in der sozialen Gleichstellung gesehen werden können. Das Ensemble der Prager Straße ist deshalb durch eine große Weiträumigkeit und Großzügigkeit geprägt, durch eine industrielle Bauweise, die die Vielfalt von Wohnen und Konsum charakterisiert. Genau diese Wesenszüge soll die sozialistische (und später kommunistische) Gesellschaft und Kultur auszeichnen und die Prager Straße prägen, durch die „[d]ie >>werktätige<< Bevölkerung [...] in das Herz der Stadt und Gesellschaft ein[zieht]“<sup>[57]</sup>.

Interessant und spannend ist die neue Kombination von Tourismus, Konsum und sozialistischem Wohnen und Leben, die diese Lebensbereiche in einer Art Forum vereint, wodurch die Abkehr von einer bloßen Einkaufspassage hin zu einer von politischen und ideologischen Bedeutungen aufgeladene Lebenspassage passiert. Dazu braucht es gleichsam eine Versöhnung der Dresdner Bevölkerung mit dem „Großprojekt als sozialistische Errungenschaft, als Beweis für die Überlegenheit des neuen Gesellschaftssystems und Sinnbild für eine bessere Zukunft“<sup>[58]</sup>. Gerade durch die Modernität und Neuheit der Architektur im Internationalen Stil der sozialistischen Architektur gelingt es – und das nicht nur im Ensemble der Prager Straße, sondern auch teilweise in den industriell gefertigten Wohngebieten in der Peripherie Dresdens –, ein sozialistisches Imaginäres und Ideologisches im Gebauten als auch in den Menschen zu

---

<sup>54</sup> DND I; Einfügung: A.B.; Hervorhebung i.O.

<sup>55</sup> Vgl. Wölflé u.a., 2006, 15.

<sup>56</sup> Thiel & Frick, 1987, 242; Einfügung: A.B.

<sup>57</sup> Delitz, 2010, 292; Auslassung & Grammatikalische Anpassung: A.B.

<sup>58</sup> Wölflé u.a., 2006, 5.



verankern. Hier hat sich „[d]as Geschichtlich-Gesellschaftliche [...] eine Gestalt und entsprechende Gefüge geschaffen“<sup>[59]</sup>. Rund 90 Prozent der in den 70er Jahren entstehenden Wohnbauten sind industriell gefertigt, in denen etwa 20 Prozent der Bevölkerung lebt<sup>[60]</sup>, was einen hohen Prozentsatz ausmacht und ein hohes Potential an Wirkmächtigkeit darstellt. Gerade durch die strukturelle Planung des Wohnungsbaus ohne Mietwucher und Spekulationen entsteht „eine sehr basale, existenzielle [Lebens-/]Sicherheit“<sup>[61]</sup>.

Doch die Sicherheit nimmt gleichsam auch ambivalente Züge an: Sicherheit und Sichtbarkeit, die sich beispielsweise in der Boulevardgestaltung samt großzügiger Verkaufsverglasung als auch in den langen und übersichtlichen Fluren wie in den Gemeinschaftsräumen der Wohnanlagen widerspiegeln, steigern auf der einen Seite soziale Kontaktaufnahme und Nachbarschaftsbeziehungen. Auf der anderen hingegen entsteht gleichzeitig eine permanente soziale Kontrolle durch das Sehen und Gesehen-Werden oder durch zum Beispiel Besuchsbücher in den Wohnblocks<sup>[62]</sup>. Hierin verdeutlicht sich das Vordringen des Sozialen Miteinanders, das sich auf Kosten von Individualität und Privatsphäre nicht nur ideologisch, sondern auch architektonisch Umsetzung findet.

Ebenfalls die Gleichheit, als ideologische Prämisse einer sozialistischen Gesellschaft und ihre architektonische Umsetzung, führt ab dem Ende der 70er Jahre, in denen aufgrund ökonomischer wie politischer Problemlagen „Anspruch, Imaginäres, und Realität [auseinander] klaffen“<sup>[63]</sup> zur Nivellierung der Vielfalt und Unterschiedlichkeit zu monotonen und radikalen Gleichheit – und das in fast allen Lebensbereichen.

„Gegenläufig zur Beschleunigung durch die glatten Baukörper sind in das Gefüge [der Prager Straße] daher bremsende Artefakte eingebaut. Die Brunnen [mit verschiedenen gestalteten Wasserspielen] haben, so wird beobachtet, eine >>magische Anziehungskraft<<. Es ist dies zugleich eine Architektur des Politischen und der >>Freizeit<<; eine >>Fußgänger­magistrale<< und eine

---

<sup>59</sup> Delitz, 2010, 296; Auslassung & Grammatikalische Anpassung: A.B.

<sup>60</sup> Vgl. ebd.

<sup>61</sup> Ebd., 297.

<sup>62</sup> Delitz, 2010, 297 f.

<sup>63</sup> Ebd., 298.

Architektur der Entschleunigung<sup>[64]</sup>. Und tatsächlich wird die Prager Straße durch die Bevölkerung Dresdens nicht nur als Einkaufsstraße, sondern auch „als jugendlich-vitale[r], von dichten Trauben heiterer Menschen belebte[r] Boulevard“<sup>[65]</sup> genutzt und wahrgenommen, welcher auch nach Ladenschluss noch soziales Leben in Gemeinschaft ermöglicht.

Zurückzuführen ist dies unter anderem auf die vier entstandenen Hotelkomplexe – Hotel Newa mit Gaststätte und Interhotels Bastei, Königstein und Lilienstein<sup>[66]</sup>, die gleichsam namentlich an das Wander- und Naherholungsgebiet des Elbsandsteingebirges erinnern – und das 240 Meter lange Wohnhaus mit mehr als 600 Wohnungen. Sie sind charakterisiert durch Helligkeit und Sicht auf den Boulevard, wodurch dieser durch Bewohnende als „>>meine Straße<<“<sup>[67]</sup> benannt wird. Die Menschen identifizieren sich mit ihrem Sozialraum, fühlen sich wohl.

Ein weiterer Höhepunkt, der diesen Effekt womöglich verstärkte, sind die Liegeterrassen auf den Dächern der Blocks<sup>[68]</sup>, die den Wohnraum gleichsam zum Erholungs- und Regenerationsraum mit weiträumigen Blick über Dresden avancieren lassen und die ebenfalls Betrieben und Organisationen als Versammlungsräume dienen<sup>[69]</sup>. Diesen Effekt kann ebenfalls den Gartenanlagen hinter und zwischen den Hotelkomplexen zugeschrieben werden, die auch künstlerische Bestandteile beinhalten – barocke Figuren wie auch Plastiken der Moderne<sup>[70]</sup>.

Neben den Grün- und Parkanlagen, den Wasserspielen, den Hotels und Gaststätte, neben dem Wohnhaus und den kleinen und großen Einkaufsläden lockt auch das Rundkino als Filmtheater die Menschen ins neue Stadtzentrum. Dieser Zylinder, der einen Durchmesser von 50 Metern und eine Höhe von 20 Metern misst und sowohl in der Innen- als auch der Außengestaltung in Mischbauweise und auch mit ornamentalen Baukörperverzierungen entsteht<sup>[71]</sup>, „ist der >>Klub<<, das >soziale Kraftwerk< dieser neuen Stadt- und

---

<sup>64</sup> Delitz, 2010, 294; Einfügung: A.B.

<sup>65</sup> Kil, 2007, 73; Grammatikalische Anpassung: A.B.

<sup>66</sup> Vgl. Volk, 1984, 36 f.

<sup>67</sup> Wedegärtner, zitiert nach Delitz, 2010, 294.

<sup>68</sup> Vgl. ebd.

<sup>69</sup> Vgl. Wölfle u.a., 2006, 7.

<sup>70</sup> Vgl. Volk, 1984, 37.

<sup>71</sup> Vgl. ebd., 38.

Gesellschaftsmitte“<sup>[72]</sup>, der nachts durch entsprechende Beleuchtung zu schweben scheint<sup>[73]</sup>.

In weiteren Bauphasen sind dem Ensemble der Prager Straße verschiedene städtebauliche Erweiterungen hinzugefügt wurden: zum Beispiel das Centrum-Warenhaus, mehrere Ladenzeilen und -pavillons<sup>[74]</sup>.

### 4.3 Die Umgestaltung ab den 90er Jahren

Die Wende, die die beiden deutschen Staaten wieder zusammen führt, wirkt sich auch von Seiten der Bevölkerung und der Öffentlichkeit als auch von Seiten der Fachwelt auf das Ensemble der Prager Straße aus: es erfährt eine Bedeutungsverschiebung samt einer „völlig neue[n], zum Teil sehr kritische[n] Bewertung“<sup>[75]</sup>. Teilweise verständlich und nachvollziehbar, denn die Prager Straße ist nicht für eine marktwirtschaftlich-orientierte Gesellschaft entworfen und ausgelegt – sie funktioniert unter diesem Vorzeichen nicht mehr. Dabei dürfen aber die Aspekte der Beschleunigung als auch des sozialen Wandels in dieser Zeit nicht vergessen werden, die Verunsicherungen und sogar Ängste gegenüber der eigenen Lebenswelten und Lebenslagen, wie auch gegenüber der „soziale[n] Lage[n] und [...] [der] zukünftige[n] Entwicklung[en]“<sup>[76]</sup> ermöglichen. So kann nicht nur die Identifikation mit einem Sozialraum und der Übernahme der dazugehörigen Eigenschaften dieses Raumes, sondern auch eine Nicht-Identifikation beziehungsweise Ablehnung ihm gegenüber mit sich bringen, wobei durch vorangetriebene Diskurse ebenfalls eine Ablehnung des Geschichtlich-Gesellschaftlichen und deren architektonischer Gestalt passiert. Meiner Meinung nach kann genau dieser Prozess gegenüber der sozialistischen Vergangenheit beobachtet werden.

Die Planwirtschaft der DDR ist durch ein relativ geringes Konsumangebot geprägt, was sich auch in der gewerblichen Nutzung der Läden und Passagen widerspiegelt. Dafür gilt „[d]er Sonntagsausflug zum Bummeln und Eisessen auf

---

<sup>72</sup> Delitz, 2010, 294.

<sup>73</sup> Vgl. ebd., 295.

<sup>74</sup> Vgl. Wölfle u.a., 2006, 1 ff.; Diese Erweiterungen finden hier jedoch keine weitere Betrachtung. Für weitere Ausführungen siehe Wölfle u.a., 2006.

<sup>75</sup> Wölfle u.a., 2006, 2; Grammatikalische Anpassung: A.B.

<sup>76</sup> Dangschat, 2009, 29; Auslassung & Grammatikalische Anpassung: A.B.

der Prager Straße [...] als Inbegriff des Luxus“<sup>[77]</sup>. Die Freiheit des Marktwirtschaftlichen hingegen verkehrt dieses Verständnis von Luxus, was insgesamt eine Umplanung und einen Umbau des Ensembles nötig, gleichzeitig auch äußerst schwierig und zeit-/aufwendig macht<sup>[78]</sup>.

Die frühen 90er Jahre sind trotz der Zerschlagung des sozialistischen Systems und der Vermarktwirtschaftlichung vor allem in der Stadtplanung um eine Analyse und einer damit einhergehenden kritischen Betrachtung der Stadtzentrumstruktur bemüht, die die architektonischen Leistungen und die damit verbundene lebensweltliche Bedeutung schätzt<sup>[79]</sup>. Das „erste Planungsleitbild für das Stadtzentrum nach der Wiedervereinigung [...] [ist] Kind dieser Vision; es [...] [steht] unter dem Motto von >>kritischer Bewahrung und behutsamer Weiterentwicklung<<. [...] [Dabei ist] von einer >>harmonischen und ästhetischen Gestaltung eines lebendigen Teils der Stadt<< und von >>Wiedererschaffung von städtischer Urbanität<<“<sup>[80]</sup> die Rede, die sowohl der historischen als auch der sozialistischen Bausubstanz Rechnung tragen soll. Diese stiftet nicht nur der Dresdner Innenstadt ihr charakteristisches Bild, sondern schlägt sich auch in den Geschichten und Leben der Menschen nieder, die sich durch die (vergangenen) Epochen Identitäten aneignen und gleichzeitig im vorhandenen Stadtbild den Lebens- und Sozialraum ihrer Lebenswelten sehen und verstehen.

Doch gegen Ende der 90er Jahre verliert die Behutsamkeit und der reflektierte Umgang mit dem sozialistischen Ensemble der Prager Straße samt seiner geschichtlich-gesellschaftlichen Abbildungskraft zu Gunsten von Globalisierung und damit einhergehender Stadtkonkurrenz immer mehr an Bedeutung. Verführerische Bilder von Urbanität und hervorstechender Stadtgestaltung dienen nun als Markenzeichen, die Investoren anlocken sollen<sup>[81]</sup>.

„[A]ngesichts privater Investitionszurückhaltung [sieht Dresden] in der Besonderheit seines einmaligen Stadtzentrums in der Sprache der sozialistischen

---

<sup>77</sup> Wölfle u.a., 2006, 5; Auslassung & Grammatikalische Anpassung: A.B.

<sup>78</sup> Vgl. ebd.

<sup>79</sup> Vgl. Lippert & Voisin, 2007, 79 ff.

<sup>80</sup> Gerkan, zitiert nach Lippert & Voisin, 2007, 83; Auslassung & Einfügung: A.B.

<sup>81</sup> Vgl. Lippert & Voisin, 2007, 84.

Moderne keine Chance mehr, Identität zu stiften und aus dem Entwertungszyklus, in dem es sich zu befinden [...] [scheint], hauszukommen“<sup>[82]</sup>. An dieser Stelle der Unsicherheit und Umorientierung kristallisiert sich eine Tendenz heraus: die Konstruktion eines Stadtbildes in Anlehnung an die europäische Stadt, die durch Verwertungs- und Wertschöpfungsinteressen in den Vordergrund gelangt.

Diese Tendenz lässt sich unter anderem an der Gestalt des Neumarktes erkennen, der nicht historisch/archäologisch, sondern historisierend wieder aufgebaut wird und somit als Marketingstrategie aufgefasst werden kann<sup>[83]</sup>. Ganz in Kontrast zur Gestalt der Prager Straße, die zur Abbildung einer Gesellschaft des Sozialen dient, repräsentiert der Neumarkt aber auch die umgebaute Prager Straße eine Marktgesellschaft<sup>[84]</sup>, in die marktwirtschaftliche Mechanismen und Anliegen eindringen.

Auch im Ensemble der Prager Straße schlägt sich das Vorbild einer europäischen Stadt nieder – beispielsweise in der Verdichtung des Platzes/Raumes durch neue Gefüge, „die einige markante Gebäude ihrer Fernwirkung [erheblich] berauben“<sup>[85]</sup>. Einen großen Verlust erfährt die Freifläche des Boulevards außerdem erst durch Vernachlässigung der Instandhaltungen und danach durch das Hochwasser im Jahr 2002, das großen Schaden anrichtet und zwei Jahre darauf zu einer kompletten und komplexen Neugestaltung führt<sup>[86]</sup>: „Dabei [...] [werden] die Brunnen, die typischen, rechteckigen 70er Jahre Hochbeete und Rasenflächen durch neue Baumreihen [steril wirkende Platanen,] und einen schmalen Wasserstreifen ersetzt. Ein winziger Teil des äußerst beliebten Pustebumen-Brunnens ist als einziges Relikt in die neue Umgestaltung integriert worden, wirkt aber nun in dem zu kleinen Becken lächerlich mickrig und in keiner Weise angemessen proportional zu den monumentalen Bauwerken. Ein Riesenverlust für diesen Stadtraum“<sup>[87]</sup>. Des Weiteren verschwinden die Grünanlagen zwischen den Hochhauskomplexen samt ihrer künstlerischen Ausgestaltung, die Zeile der Ladenpavillons samt Pergolen vor dem Wohnhochhaus wie auch das Centrum-Warenhaus mit seiner

---

<sup>82</sup> Lippert & Voisin, 2007, 85; Auslassung & Einfügung & Grammatikalische Anpassung: A.B.

<sup>83</sup> Vgl. ebd.

<sup>84</sup> Vgl. Heitmeyer & Endrikat, 2008, 55 ff.

<sup>85</sup> Wölfle u.a., 2006, 3; Einfügung: A.B.

<sup>86</sup> Vgl. Wölfle u.a., 2006, 3.

<sup>87</sup> DND I.

typischen Fassadengestaltung, die ihm sein charakteristisches Aussehen verleiht, nebst dem Restaurant International. Auch folgt die Umgestaltung der Ladenzeile zwischen den Hotelkomplexen und die Rekonstruktion des Wohnhochhauses<sup>88]</sup>. So wird durch die radikale Umgestaltung des Ensembles der Prager Straße der Status des Sozialraums genommen, welcher Wohnen, Arbeiten und Konsum – kurz Leben – gekonnt verbindet und gleichsam zur Erholung und zum sozialen Zusammenkommen einlädt, welchem nun durch seine räumliche Gestalt, die einen Sog bewirkt, eher eines „Transit-Raumes“<sup>[89]</sup> gleicht, sondern gleichsam auch seine Identität und seine Bedeutung im geschichtlich-gesellschaftlichen Gefüge.

Die Stadtplanung ab den späten 90er Jahren scheint sich in Folge der Umgestaltung weniger um eine reflektierte Sozialraumorientierung mit einer „soziale[n], funktionale[n] und ökonomische[n] Wirklichkeit“<sup>[90]</sup> zu verschreiben, als einer marktstrategischen Wiederherstellung des Zentrums, deren Sinn entleert und verloren geht: „Die damit entstandene städtische Struktur vertritt eine neue Konzeption des Zusammenlebens, in der das Stadtzentrum weniger ein Ort des Lebens, der Vielfalt und der Begegnung mit dem Anderen ist, als eine Kulisse, wo alles sich an seinem vorbestimmten Platz befindet, nichts stört und auffällt, und wo man im Grunde nur hinget, um zielgerichtet etwas zu erledigen. Das Zentrum erscheint als Ort des Handel(n)s, nicht des Seins, und die dazugehörige Planung beantwortet primär die Frage >>Was dort tun?<<, nicht >>Wie dort leben und wohnen?<<“<sup>[91]</sup>. Des Weiteren sind ordnungspolitische Gedanken und Maßnahmen, die zur „Reinigung“ des Sozialraums beitragen, in die Planung und Gestaltung eingeflossen. Dazu gehört das sogenannte SSS-Konzept (Sicherheit, Sauberkeit, Service), das die soziale Selektivität schafft und vor allem in zum Konsum genutzten Räumen anzutreffen ist. Dieses exkludiert bestimmte soziale Gruppen beziehungsweise Milieus durch architektonische Symboliken, die nur diese un-/bewusst erkennen<sup>[92]</sup>.

In der Umgestaltung der Prager Straße könnte ein Beispiel darin gesehen werden, dass die Menschen durch Rekonstruktion und gegenwärtiger Architektur nur noch schwer eine Verbindung beziehungsweise Beziehung zwischen ihren

---

<sup>88</sup> Vgl. Wölfle u.a., 2006, 10 ff & DND.

<sup>89</sup> DND I.

<sup>90</sup> Lippert & Voisin, 2007, 90; Grammatikalische Anpassung: A.B.

<sup>91</sup> Ebd., 90.

<sup>92</sup> Vgl. Dangschat, 2009, 30 ff.

Lebenswelten und dem Gebauten herstellen können<sup>[93]</sup>, das das Gebaute einerseits womöglich nicht die gleiche „Sprache spricht“ und andererseits Kommunikationsofferten die Menschen entweder nicht erreichen oder diese sogar ganz fehlen. So wird ohne Frage die Aneignung des Sozialraums Prager Straße gehemmt und blockiert.

Gerade in Zeiten, in denen die Städte strukturelle wie wirtschaftliche und soziale Krisen erfahren, wäre ein verantwortungsvoller Umgang auch mit Architektur der sozialistischen Moderne und so mit der Gestalt dieser Gesellschaft zu bevorzugen. Dies brächte dem inneren Stadtzentrum Dresdens nicht nur Nachhaltigkeit, „sondern auch einen kulturellen [und somit sozialen] Mehrwert“<sup>[94]</sup>, der zudem dem Image des Stadtzentrums und der ganzen Stadt zuträglicher wäre.

#### **4.4 Postmoderner Dekonstruktivismus auf der Prager Straße**

Nach der Darstellung der doch sehr unsensiblen und unreflektierten Umgestaltung des Ensembles der Prager Straße an Ende der 90er Jahre, möchte ich noch den UFA-Kristallpalast<sup>[95]</sup> als ein herausragendes städtebauliches Werk vorstellen, das sich äußerst passend in das Ensemble einpasst und gleichsam als Bild der Postmoderne der Gesellschaft Gestalt annimmt.

Der Kristallpalast entsteht zwischen 1993 und 1998 durch das Architektenkollektiv Coop Himmelb(l)au<sup>[96]</sup> zwischen Sankt Petersburger Straße und dem Wohnhochhaus der Prager Straße, wobei es an nördlicher Seite an das Areal des Rundkinos grenzt. Dabei wirkt das Gebäude, das gesamte Gefüge mit den umgebenden Bauten „gezielt ambivalent, mit einer überhängenden Glasfassade auf der einen, mit Gittern versehenem Sichtbeton auf der anderen Seite“<sup>[97]</sup>. Dabei scheint der Bau auf die ihm näher kommenden Betrachtenden einzustürzen, was durch die Gestalt des Foyers, „ein Stahl-Glas-Gewirr, das wirkt wie ein schief geschliffener Diamant, zusammengehalten

---

<sup>93</sup> Vgl. Kratochvíl, 2003, 29 f.

<sup>94</sup> Wölfle u.a., 2006, 19; Einfügung: A.B.

<sup>95</sup> Im Folgenden nur noch Kristallpalast genannt, um die Konnotation des Konsums zu vermeiden.

<sup>96</sup> Vgl. <http://www.coop-himmelblau.at/> [Zugriff am 23.08.2011].

<sup>97</sup> Delitz, 2010, 311.

durch Drahtseite, zwei tragende Türme und filigrane Sprossen“<sup>[98]</sup>, zurückzuführen ist.

Dieser Bau ist ganz im Stil des postmodernen Dekonstruktivismus erbaut, damit als Gegendynamik und Gegenbau zum historisierenden Neumarkt und zur modernen Umgestaltung der Prager Straße mit Vorbild der europäischen Stadt und der Rekonstruktion. Dabei zeichnet sich die dekonstruktivistische Architektur durch Ineinanderfaltungen von Räumlichkeit aus, die zu Irritationen führen und gewohnte Funktionalitäten und Anschauungen verstören<sup>[99]</sup>.

Die Besonderheit, die eine enorme und gleichzeitig produktive und aktivierende Spannung erzeugt, liegt gerade im Gefüge, welches durch die Kombination von sozialistisch-moderner Wohnzeile und dekonstruktivistischem Kino entsteht. Letztere versucht sich gegen Funktionalität, Ordnung und Serialität der ersteren zu wenden, wodurch die die Gleichheit der „Architektur einer Massengesellschaft“<sup>[100]</sup> aushebelt. Wie schon bei der Wohnzeile, die auf Betonpfeilern steht, welche gut sichtbar in Durchgänge und verglaste Läden gliedern und die Wohnungen vom Erdboden ab-/heben, wird beim Kristallpalast „erneut ein Schweben-Effekt [erzeugt], nun allerdings ein anderes als der [...] der sozialistischen Architektur [...] [S]o handelt es sich um das oft waghalsige Fliegen großer, anschaulich wuchtiger Massen (aus Sichtbeton)“<sup>[101]</sup>, wie es auch am Kristallpalast zu erkennen ist. Diese scheinbar schwebenden Massen vereinigen gleichzeitig eine enorme Schräge, die Dynamik und Bewegung suggeriert und somit die Starrheit, aber auch das Gefühl von Sicherheit und Ordnung der modernen Bauten in Frage stellt. Darin verkörpert sich ein Geschichtlich-Gesellschaftliches, das dem Subjekt Kontingenz vor Augen führt und es im Gefüge freizusetzen scheint. Differenzen brechen auf, Statusunterschiede werden in Frage gestellt und verflüssigt, Routinen der Gesellschaft irritiert<sup>[102]</sup>. Auch der Verzicht auf eindeutige Etagen, wobei die einzelnen Ebenen keiner gewohnten Anordnung folgen und durch die Glasfassade weithin sichtbar sind, dekonstruiert eine vertikale, gesellschaftliche Hierarchie und ebenfalls die sich antagonistisch gegenüberstehende Differenz

---

<sup>98</sup> Beyer, 1998, 268.

<sup>99</sup> Vgl. Delitz, 2010, 301 ff.

<sup>100</sup> Ebd., 304.

<sup>101</sup> Ebd., 305; Auslassung & Einfügung & Grammatikalische Anpassung: A.B.

<sup>102</sup> Vgl. ebd., 312.



von Öffentlichkeit und Privatsphäre. „Diese Räume erlauben keine eindeutige Territorialisierung, keine identifizierbaren Orte, keinen Rückzug. Eine solche Architektur [...] erfordert etwa neue Aushandlungsprozesse zwischen den Generationen und Geschlechtern“<sup>[103]</sup>. „Das Soziale soll neu in Bewegung kommen“<sup>[104]</sup>.

„In der expressiven Formensprache kommt gegenüber der strikten Geometrie der Umgebung eine fast anarchisch anmutende Vitalität zum Ausdruck, die gerade in dieser Gelenksituation zwischen Altstadt und Nachkriegsmoderne einen bemerkenswerten, zukunftsweisenden Akzent von hoher gestalterischer Qualität setzt“<sup>[105]</sup>.

Der Kristallpalast lädt nicht nur in seiner Funktion zu sozialer Interaktion ein, sondern stellt gleichermaßen in seinem nahen Umfeld – dem Vorplatz – Interaktionsraum zur Verfügung. Des Weiteren tritt er gelungen mit der Wohnzeile der sozialistischen Moderne in Beziehung, da zum einen der Eingangsbereich bewusst in deren Richtung zeigt und diese sich zum anderen tausendfach in seiner Glasfassade spiegelt und bricht. An diesem geografischen Punkt findet das Geschichtlich-Gesellschaftliche, auch über Generationen hinweg, eine sehr harmonische und gelungene Gestalt.

## 5. Fazit

Dresdens Stadtzentrum, insbesondere das Ensemble der Prager Straße, ist von besonderer Bedeutung für die Bewohnenden von Dresden, aber auch für Besuchende und Investoren – und das über die Grenzen der Stadt und des Landes hinaus. Dabei ist das architektonische Stadtbild, wie bei wenigen anderen Städten, durch seinen geschichtlich-gesellschaftlichen Kontext höchst abwechslungsreich und voller Kommunikationsöffnungen. Damit avanciert Dresden

---

<sup>103</sup> Delitz, 2010, 307; Auslassung: A.B. Zur Auseinandersetzung der Beziehung zwischen Raum und Geschlecht siehe Irene Niehaus (1999): ARCH<sup>6</sup>: Raum, Geschlecht, Architektur. Wien: Sonderzahlung, wie auch zwischen Raum und Geschlecht/Arbeit siehe Daniela De Ridder (2007): Vom urbanen Sozialraum zur telekommunikativen Stadtgesellschaft. Frankfurt am Main: Peter Lang GmbH, Europäischer Verlag der Wissenschaften.

<sup>104</sup> Delitz, 2010, 312.

<sup>105</sup> Text aus der Laudatio zur Verleihung des Deutschen Architekturpreises 1999, zitiert nach Kantschew, Thomas: Das neue Dresden – Kino „Kristallpalast“ in Dresden von Coop Himmelb(l)au 1996 – Dekonstruktivismus am Ende des 20. Jahrhunderts. Verfügbar unter: <http://www.das-neue-dresden.de/kino-kristallpalast.html> (Zugriff am: 23.08.2011); im weiteren Verlauf als DND II abgekürzt.

und speziell sein Stadtzentrum zu einem Sozialraum, der die Lebenswelten der dort lebenden – also wohnenden, arbeitenden, sich erholenden, sozial interagierenden und konsumierenden – Menschen stark anregen und positiv beeinflussen kann.

Jedoch besteht die große Gefahr, und wie dargestellt ist dies nicht nur meine persönliche Meinung, dass dieser Sozialraum immer weiter an Anregungen und Potentialen verliert und verarmt zu Gunsten einer tristen Landschaft des Konsums, die ihre Kommunikationsofferten auch nur in diese Richtung darstellt: „Bei der rationalen Planung der Welt, wo nur das gilt, was messbar, was programmierbar ist, was Effekt bringt im immer schneller werdenden Kreis der Produktion und des Konsums, in so einer Welt hat das keinen Platz, was das Heim eines Menschen bildet. Diese Tendenz instrumentalisiert den Menschen und seine gebaute Welt“<sup>[106]</sup>.

Diese im Zentrum Dresdens erkennbare Entwicklung, hält sie auch weiterhin an, entmischt den Sozialraum und schränkt die Lebenswelten ein, worin eine große Gefahr besteht. Momentan besteht der Trend, dass sich eine Marktgesellschaft im Ensemble der Prager Straße Gestalt verleiht und damit gleichsam ihre Werte und Normen, die marktwirtschaftlich und neoliberal sind, wodurch das Leben in Wertschöpfungsprozesse eingebunden wird.

Zum anderen verlieren sich so die Gestalten des Geschichtlich-Gesellschaftlichen der Generationen zuvor. Wie am Beispiel der Prager Straße gesehen werden kann, geschieht dies schon seit Mitte der 90er Jahre. In einer weder reflektierten, noch kritischen oder behutsamen Art und Weise wird hier mit Sozialraum, Lebenswelt und gleichsam Gesellschaftsgestalt umgegangen, dass von Gebrauch von vorhandenen Strukturen und Integration kaum noch eine Rede sein kann. Stadt-/Marketinginteressen scheinen jede anderen Interessen und Orientierungen zu überlagern und zu verdrängen.

Das dies alles nicht der Fall sein muss, verkörpert der Bau des Kristallpalastes, der eine beeindruckende Gestalt einer dekonstruktivistischen und postmodernen Haltung und gleichsam eines Gesellschaftsteils annimmt, wodurch der Prager Straße eine große Bereicherung widerfährt und ihr

---

<sup>106</sup> Kratochvil, 2003, 33.

Spannung, Vitalität und auch Qualität wie Vielfalt zurück gegeben werden. Dabei überdeckt diese Architektur nicht den Raum um sie herum, sondern tritt in Kommunikation und Interaktion mit ihr wie ebenfalls mit den Menschen.

Da insgesamt nicht mit einer Wiederherstellung des Ensembles der Prager Straße zu rechnen ist, so hoffe ich doch auf die Wiederentdeckung jenes kritischen und behutsamen Umgangs, der zu Beginn der 90er Jahre in der Stadtplanung herrschte und respektvoll wie reflektiert mit Gesellschaftsgestalt und Menschen umging. Solch eine Tendenz kann und sollte auch in Zukunft die Prager Straße als auch das restliche Dresden bereichern und lebenswerte und vielfältige Sozialräume in den Blick fassen.

## Literaturverzeichnis

- Beyer, Susanne (1998): Zerrspiegel der Geschichte: Das waghalsige Wiener Architektenteam Coop Himmelb(l)au hat in einer Dresdner Betonwüste das eigenwilligste Kino Deutschlands gebaut (Online-Veröffentlichung). Verfügbar unter: [http://wissen.spiegel.de/wissen\\_image\\_show.html\\_did=7838781&aref=image017\\_SP1998\\_012\\_SP199801202680269](http://wissen.spiegel.de/wissen_image_show.html_did=7838781&aref=image017_SP1998_012_SP199801202680269) (Zugriff am 18.03.2011; als offline bemerkt am 29.08.2011).
- Dangschat, Jens (2009): Architektur und soziale Selektivität. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Aus Politik und Zeitgeschichte: Architektur der Gesellschaft (27 - 33) (Online-Veröffentlichung). Verfügbar unter: <http://www.bpb.de/files/T6NZNZ.pdf> (Zugriff am 17.11.2010).
- Deinet, Ulrich (2009): „Aneignung“ und „Raum“ – zentrale Begriffe des sozialräumlichen Konzepts. In: Deinet, Ulrich (Hrsg.): Sozialräumliche Jugendarbeit. Grundlagen, Methoden und Praxiskonzepte (27 - 58) (3., überarbeitete Auflage). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Deinet, Ulrich (2009): Grundlagen und Schritte sozialräumlicher Konzeptentwicklung. In: Deinet, Ulrich (Hrsg.): Sozialräumliche Jugendarbeit. Grundlagen, Methoden und Praxiskonzepte (13 - 26) (3., überarbeitete Auflage). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Delitz, Heike (2009 I): Architektur + Soziologie = Architektursoziologie. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Aus Politik und Zeitgeschichte: Architektur der Gesellschaft (11 - 16) (Online-Veröffentlichung). Verfügbar unter: <http://www.bpb.de/files/T6NZNZ.pdf> (Zugriff am 17.11.2010).
- Delitz, Heike (2009 II): Architektursoziologie. Bielefeld: transcript.
- Delitz, Heike (2010): Gebaute Gesellschaft – Architektur als Medium des Sozialen. Frankfurt am Main: Campus.
- Fischer, Joachim & Delitz, Heike (2007): Stadtvisionen – Ideen zu einer neuen Stadtanalyse. In: Dresdner Geschichtsverein e.V. (Hrsg.): Dresdner Hefte. Beiträge zur Kulturgeschichte. Stadtvisionen für Dresden vom Barock bis zur

Gegenwart (3 - 4) (25. Jahrgang, Heft 92). Dresden: Michel Sandstein, Grafischer Betrieb und Verlagsgesellschaft mbH.

Fischer, Joachim (2009): Architektur als Kommunikationsmedium der Gesellschaft. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Aus Politik und Zeitgeschichte: Architektur der Gesellschaft (6 - 10) (Online-Veröffentlichung). Verfügbar unter: <http://www.bpb.de/files/T6NZNZ.pdf> (Zugriff am 17.11.2010).

Hinte, Wolfgang & Kreft, Dieter (2008): Sozialraumorientierung. In: Kreft, Dieter & Mielenz, Ingrid (Hrsg.): Wörterbuch: Soziale Arbeit. Aufgaben, Praxisfelder, Begriffe und Methoden der Sozialarbeit und Sozialpädagogik (879 - 883) (6., überarbeitete und aktualisierte Auflage). Weinheim und München: Juventa.

Kil, Wolfgang (2007): Aufbruch ins Leichte und Lichte – Die Vision des Sozialismus für Dresden. In: Dresdner Geschichtsverein e.V. (Hrsg.): Dresdner Hefte. Beiträge zur Kulturgeschichte. Stadtvisionen für Dresden vom Barock bis zur Gegenwart (64 - 77) (25. Jahrgang, Heft 92). Dresden: Michel Sandstein, Grafischer Betrieb und Verlagsgesellschaft mbH.

Kratochvíl, Petr (2003): Die Vielschichtigkeit der Sprache der Architektur und die Struktur der Lebenswelt. In: Zimmermann, Gerd & Korrek, Norbert (Hrsg.-Gremium der Bauhaus-Universität Weimar): 9. Internationales Bauhaus-Kolloquium: Medium Architektur – Zur Krise der Vermittlung. Band 1 – Plenarvorträge (28 - 35). Weimar: Bauhaus-Universität Weimar.

Lippert, Hans-Georg & Voisin, Chloë (2007): Die Wirklichkeit der Bilder – Visionen für Dresden nach 1990. In: Dresdner Geschichtsverein e.V. (Hrsg.): Dresdner Hefte. Beiträge zur Kulturgeschichte. Stadtvisionen für Dresden vom Barock bis zur Gegenwart (78 - 95) (25. Jahrgang, Heft 92). Dresden: Michel Sandstein, Grafischer Betrieb und Verlagsgesellschaft mbH.

Lukas, Helmut (2008): Sozialraum. In: Kreft, Dieter & Mielenz, Ingrid (Hrsg.): Wörterbuch: Soziale Arbeit. Aufgaben, Praxisfelder, Begriffe und Methoden der Sozialarbeit und Sozialpädagogik (877 - 879) (6., überarbeitete und aktualisierte Auflage). Weinheim und München: Juventa.

Thiel, Erika & Frick, Mechthild (1989): Kunstfibel. Berlin: Henschelverlag Kunst und Gesellschaft.

Volk, Waltraud (1984): Historische Straßen und Plätze heute: Dresden (4., erweiterte Auflage). Berlin: Verlag für Bauwesen.

Wölfle, Gunther & Brasse, Christiane & Schiffner, Michaela & Roth, Ines (2006): Die Prager Straße in Dresden – Zum Umgang mit dem Erbe der Nachkriegsmoderne (Online Veröffentlichung). Verfügbar unter: [http://tu-dresden.de/Members/gunther.woelfle/hauptmenue/masterstudiengang\\_ordner/ordner\\_master/kunsttexte\\_PragerStrasse.pdf](http://tu-dresden.de/Members/gunther.woelfle/hauptmenue/masterstudiengang_ordner/ordner_master/kunsttexte_PragerStrasse.pdf) (Zugriff am 24.08.2011).